

Erstes wichtiges Vorbild für den Welpen ist die Mutter. Von ihr bekommt er erste Lernanstöße

# Lernen durch Beziehung und Bewegung

Schon im Bauch der Mutter lernen Hunde durch Bewegung. Monika Erkens führt aus, wie man diese natürlichen Lern- und Entwicklungsschritte bei der Erziehung des Welpen und erwachsenen Hundes sinnvoll fortführen kann.

**A**lle Hunde wollen erzogen werden und lernen, was sie zum Überleben benötigt. Inzwischen weiß man, dass Lernen am leichtesten ist, wenn man den Lernstoff in sinnvolle Aktivitäten einpackt - und zwar für den, der lernt. Somit heißt für mich „Erziehung“, die natürlichen Fähigkeiten des Hundes zu nutzen und zu fördern, um sie in kontrollierbare Bahnen zu lenken.

In allen sozialen Gemeinschaften lernen die Jungen durch Beobachten und Nachahmen von den Alten, was sie zum Überleben brauchen.

Durch Kommunikation, Begrenzungen und wenn nötig Korrekturen entstehen dynamische und soziale Lern-Prozesse, die so lange in Kraft sind, wie diese Gemeinschaft existiert.

Die kybernetische Forschung vertritt den Standpunkt, dass schon vor der Geburt erste Lernerfahrungen stattfinden. Bereits in der Gebärmutter nimmt der Embryo die Bewegungen der Mutter wahr. Gleichzeitig macht er die Erfahrung, dass er sich selbst bewegen und Reaktionen auslösen kann. Die Bewegung von Mutter und Embryo beziehen sich aufeinander.



Die Besitzerin zeigt ihrem Hund, dass man Kegel umschmeissen kann

Sofort nach der Geburt beißt die Hündin die Fruchthülle auf. Sie nimmt also einerseits die Begrenzung weg und gibt gleichzeitig dem Welpen mehr Raum für seine Entwicklung.

## Spannung erhöht den Lerneifer

Eine weitere These der Verhaltenskybernetik besagt, dass Lernen am besten geschieht, wenn man jemand anderen folgen kann. Neu geborene Welpen liegen eng zusammen. Sie nehmen Wärme und Geruch von Mutter und Geschwistern wahr und merken, wenn der Kontakt abbricht. Die dadurch entstehende Kälte lässt sie wieder zusammenrücken. Den Weg zur Futterquelle haben sie schnell gespeichert, auch wenn anfangs „Irrwege“ stattfinden. Mamas Beine sind gute „Leitplanken“. Neugeborene benutzen also alle Sinne (Geruchs-, Tast- und Bewegungssinn), die sie zu diesem Zeitpunkt haben, um der Bewegung von jemand anderem zu folgen und sich zu orientieren. Das ist für sie „überlebenswichtig“.

Ab der dritten Woche betritt sie auch Augen und Ohren und erweitern ihre Wahrnehmung. Sie tauschen Gefühls- und Bewegungserfahrungen mit Mutter und Wurfgeschwistern aus und lernen mit- und voneinander erste Jagdsequenzen, wie man sich mit Geschwistern und gegenüber Alttieren verhält und vieles mehr. Aufgrund zunehmender

Erfahrungen bewegen sie sich immer differenzierter.

Wenn Sie den Welpen übernehmen, brauchen Sie nur dort fortfahren, wo die Mutter mit der Erziehung aufgehört hat. Sie sollten ihm vor allem das Gefühl geben, in einer stabilen sozialen Gruppe heranwachsen und etwas lernen zu können, was für sein Leben wichtig ist. Für einen Hund „sinnvoll“ ist alles, was mit Sicherheit und Futterbeschaffung zu tun hat. Es macht für ihn auch Sinn, sich an Ihnen zu orientieren.

Er hat bereits gelernt, jemandem zu folgen, zu jemandem hinzukommen, sich zu setzen und auf neue Ereignisse zu warten. Auch liegen müssen Sie ihm nicht mehr beibringen. Wollen Sie aber, dass er es immer tut, wenn Sie es wollen,

braucht er einen guten Grund dafür. Oder lassen Sie sich gerne von jemandem rufen, um dann festzustellen, dass nichts Wichtiges ansteht?

Soll Ihr Hund gerne kommen, muss was Spannendes passieren! Motivieren Sie ihn mit einem Spiel oder noch sinnvoller einer „Jagd“ auf fressbare „Beute“. Sie können sie an eine Schnur binden und den Welpen der „Maus“ hinterherhetzen lassen. Oder verstecken und ihm zeigen, wo er suchen kann. Hat er durch Sie Spaß und Wert der Ersatzbeute kennengelernt, wird er Ihnen gerne folgen, um noch mehr zu lernen. Erste Signale wie „sitz“, „down“, können Sie spielerisch verpacken. Denken Sie aber daran, dass die Sinnesleistung noch nicht voll ausgebildet ist. Werfen Sie Spielzeug oder Futterbeutel nicht zu weit, sonst kann er keinen Bezug zu Ihrem Tun herstellen.

Beachten Sie auch, dass jeder Welpe unterschiedlich lernt. Lernen ist ein Prozess, der nicht nach „Schema F“ abläuft. Sicherheit erfährt er durch Begrenzung. Auch das kennt er schon! Eine Box, die viele Welpen bereits beim Züchter kennengelernt haben, ist eine sichere Höhle. Natürlich sollte er keine Teppiche anknabbern, Menschen in die Füße beißen usw. Da setzen Sie ihm am besten wie seine Mama Grenzen, in dem Sie ihn tief anknurren.

## Erfolge helfen beim Lernen

Zum Lernen benutzen Menschen und Hunde ihre Sinne. Damit werden Informationen aus dem Umfeld aufgenommen, einsortiert und mittels Bewegung bearbeitet. Ein „Vorwissen“ ermöglicht den Vergleich, ob die gewählte Handlung zum Erfolg führt. Eine Veränderung geschieht so lange, bis das gewünschte Resultat erreicht ist.

Der Hund braucht genau wie wir Erfolge, um mit Freude zu

lernen. Jeder der lernt, macht aber auch Fehler. Sie müssen sogar sein. Sie ermöglichen den Vergleich, dass es eventuell besser gewesen wäre, etwas anderes getan zu haben. Also nicht ärgern, wenn Ihr Hund Fehler macht. Oft sind wir sogar schuld, weil wir ihm unbewusst falsche Signale gegeben haben oder falsche Verknüpfungen bestehen oder, oder, oder ...

Lernen soll keine passive Aufnahme von Wissen sein wie beim „auswendig Lernen“, sondern ein Vergleichen und selbstständiges Verändern auf der Grundlage von Bewegungen und Wahrnehmen. Erst dann ist es „verinnerlicht“.

## Zuviel Ehrgeiz ist ein „Erfolgskiller“

Lernen ist individuell und braucht Zeit. Geben Sie Ihrem Welpen (und dem erwachsenen Hund) die Zeit, die er braucht, um die durch Sie angeleiteten Aufgaben zu lösen. Manchmal neigt man dazu, aus Ungeduld „Druck“ auszuüben, was für den Hund stressig ist. Stress ist aber ein schlechter „Lernbegleiter“. Es kann daher passieren, dass sich der Hund zwar dem Druck beugt und das von Ihnen gewünschte Verhalten zeigt, nur ist fraglich, ob das Ziel langfristig beibehalten wird.

Ich sehe oft, dass Menschen ihre Hunde zum Signal „Sitz“, auf den Rücken drücken und so in diese Position zwingen. Er setzt sich, weil er das unangenehme Gefühl loswerden will. Was aber lernt er dabei? Warum ihn nicht einer Bewegung folgen lassen? Benutzen Sie seine natürlichen Fähigkeiten und er wird sich lieber hinsetzen.

Auch zuviel Ehrgeiz ist ein „Erfolgskiller“. Üben Sie also nie so lange weiter, bis der Hund die Freude verliert. Hören Sie auf, wenn's am schönsten ist. So können Sie und Ihr Hund das positive Gefühl bis zum nächsten Mal „konservieren“. *Monika Erkens*



Kira lernt, eine Tür zu öffnen. Aufmerksam beobachtet sie die

## INFO

### Was ist Kybernetik?

Unter der Bezeichnung „Kybernetik“ (englisch: cybernetics; aus dem griechischen: kybernetes = Steuermann) versteht man einen Wissenschaftszweig, der sich mit den Steuerungs- und Regelungsvorgängen in Organismen, Maschinen und Organisationen beschäftigt, also vor allem in diesem Bereich, wo Informationen verarbeitet, Entscheidungen getroffen und Ziele verfolgt werden. Das Grundmodell der Kybernetik ist der so genannte Regelkreis, in dem Vorgänge über positive und negative Rückkopplungen gesteuert werden. Die Bezeichnung Kybernetik wurde im Jahre 1948 von Norbert Wiener geprägt. Ein weiterer bekannter Kybernetiker war auch Moshe Feldenkrais.

## INFO

Monika Erkens arbeitet als Natural Dogmanship®-Instruktorin in Bad Abbach bei Regensburg. Ganz besonders liegt ihr das gegenseitige Verstehen zwischen Mensch und Hund am Herzen. Ihr Fachgebiet ist Lernen bei Mensch und Hund und Kommunikation durch Körpersprache.

Mehr über sie finden Sie unter [www.moven.de](http://www.moven.de)

Ihr Buchtipp zum Thema: Diana Weißberger Der gemeinsame Weg durchs erste Jahr Natige Verlag ISBN 3-9808895-6-4



Sanyo folgt der einladenden Handbewegung zum Sitzen, denn ...

... danach folgt Action mit dem Futterbeutel ...



... und anschließend Essen!



FOTOS: JUNIORS, M. ERKENS